

Büchner | Woyzeck

Lektüreschlüssel XL

für Schülerinnen und Schüler

Georg Büchner

Woyzeck

Von Heike Wirthwein

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Georg Büchner: *Woyzeck*. Hrsg. von Heike Wirthwein. Stuttgart:
Reclam, 2017 [u. ö.] (Reclam XL. Text und Kontext, Nr. 19018).
Diese Ausgabe des Werktextes ist seiten- und zeilengleich
mit der in Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18420.

E-Book-Ausgaben finden Sie auf unserer Website
unter www.reclam.de/e-book

Lektüreschlüssel XL | Nr. 15458
2018 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2018
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-015458-8

Auch als E-Book erhältlich

www.reclam.de

Inhalt

1. Schnelleinstieg 7
2. Inhaltsangabe 12
 - Abend: Szenen 1–3 12
 - Vormittag: Szenen 4–8 14
 - Nachmittag bis Nacht: Szenen 9–14 16
 - Am folgenden Tag: Szenen 15–18 18
 - Abends: Szenen 19–27 19
3. Figuren 22
 - Franz Woyzeck 24
 - Marie Zickwolf 26
 - Andres 30
 - Tambourmajor 32
 - Hauptmann 33
 - Doktor 34
4. Form und literarische Technik 36
 - Überlieferung und Textgestalt 36
 - Offene oder geschlossene Dramenform? 38
 - Sprache 41
5. Quellen und Kontexte 45
 - Der Fall Johann Christian Woyzeck 45
 - Die Fälle Daniel Schmolling und Johann Dieß 50
 - Weitere Figurenvorbilder 52
6. Interpretationsansätze 53
 - Der Dramatiker als Geschichtsschreiber 53
 - Woyzecks Krankheit – eine Psychose 55
 - Die Frage nach Woyzecks Schuldfähigkeit 71

7. Autor und Zeit	77
Kindheit und Jugend	77
Studienjahre und politisches Engagement	82
Flucht und Exil	88
8. Rezeption	91
9. Prüfungsaufgaben mit Lösungshinweisen	99
Aufgabe 1: Vergleich zweier Märchen	99
Aufgabe 2: Büchners Kunstauffassung	105
Aufgabe 3: <i>Woyzeck</i> – ein Eifersuchtsdrama?	111
10. Literaturhinweise/Medienempfehlungen	115
11. Zentrale Begriffe und Definitionen	118

1. Schnelleinstieg

Autor	<p>Georg Büchner, geboren am 17. Oktober 1813 in Goddelau bei Darmstadt, gestorben am 19. Februar 1837 in Zürich</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schriftsteller, Mediziner und Naturwissenschaftler • Revolutionär, 1835 Flucht nach Straßburg
Entstehungszeit	<p>Sommer und Herbst 1836 in Straßburg und Zürich. Das Drama <i>Woyzeck</i> wird nicht vollendet, Büchner hinterlässt Fragmente, die in vier Handschriften vorliegen.</p>
Ort und Zeit der Handlung	<p>Orte und Zeit der Handlung werden nicht näher bezeichnet; aufgrund der dialektalen Sprache kann das Großherzogtum Hessen zur Zeit des Vormärz rekonstruiert werden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ort: unterschiedliche Orte in der Stadt, auf dem Feld • Dauer: etwas mehr als zwei Tage
Epoche	Vormärz
Gattung	Soziales Drama
Aufbau	<p>Handlung: finale, auf die Katastrophe zusteuernde Handlungsabfolge, aber keine geschlossene Dramenform</p>

»Man versuche es einmal und senke sich in das Leben des Geringsten und gebe es wieder, in den Zuckungen, den Andeutungen, dem ganzen feinen, kaum bemerkten Minenspiel.«¹ Diese Worte legt Georg Büchner dem Protagonisten seiner Erzählung *Lenz* in den Mund und formuliert damit zugleich sein eigenes Kunstprogramm, das er auch in seinem Dramenfragment *Woyzeck*, seinem letzten, nicht mehr fertiggestellten Werk, umzusetzen sucht.

Im Zentrum dieses Dramenfragments steht der Soldat Franz Woyzeck, der zum Mörder an seiner Geliebten Marie wird. Dieser Woyzeck zählt in jeder Hinsicht und in einem ganz umfassenden Sinn zu den »Geringsten«: Als Soldat erhält er nur sehr geringen Sold. Er hat eine Beziehung zu Marie, mit der er ein uneheliches Kind hat. Um Marie und das Kind zu unterstützen, verdingt sich Woyzeck neben seinem Soldatendienst als Laufbursche für seinen Hauptmann und nimmt weitere Gelegenheitsarbeiten an. Unter anderem unterzieht er sich gegen Geld Ernährungsexperimenten, die seine Gesundheit beeinträchtigen. Trotz anstrengendster Arbeit kann er für sich, Marie und das Kind nur notdürftig sorgen.

Woyzeck gehört auch hinsichtlich seiner persönlichen Möglichkeiten zu den »Geringsten«. Über formale Bildung verfügt er nicht. Die Bedingungen, unter denen er lebt, nimmt er wahr, begreifen oder gar gestalten kann er sie nicht. Er ist den Verhältnissen

1 Georg Büchner, *Lenz*, Studienausgabe, hrsg. von Ariane Martin, Stuttgart 2017, S. 18.

ausgeliefert und empfindet das auch. Mehrere Szenen zeigen Woyzeck gehetzt und aufgebracht, in Selbstgesprächen und mit sich steigenden Wahnvorstellungen (Verfolgungswahn). Als Woyzeck erfährt, dass Marie ihn mit dem Tambourmajor betrügt, und er von diesem gedemütigt wird, bringt er Marie um. Obgleich Eifersucht eine Rolle spielt, ist *Woyzeck* viel mehr als ein Eifersuchtsdrama. Ursächlich für den Mord ist das Motivgeflecht aus Armut, ungesicherten Lebensverhältnissen und Gewalt.

Büchner wurde zum Drama *Woyzeck* u. a. durch mehrere zeitgenössische Mordprozesse angeregt, die in der Entstehungszeit des Dramas öffentlich intensiv diskutiert wurden. Neben dem Fall des historischen Johann Christian Woyzeck aus Leipzig sind dies die Fälle von Daniel Schmolling aus Berlin und Johann Dieß aus Darmstadt. Woyzeck, Schmolling und Dieß begingen Morde an ihren Geliebten und wurden dafür verurteilt. Johann Christian Woyzeck, dessen Fall für Büchner am wichtigsten war, wurde 1824 in Leipzig öffentlich hingerichtet. In den Prozessen wurde jeweils die Frage nach der Zurechnungsfähigkeit des Täters gestellt. Es wurden Gutachten über den Geisteszustand der Täter erstellt und auch veröffentlicht. Büchner kannte diese Gutachten. Mit seinem Dramenfragment *Woyzeck* nimmt er gewissermaßen literarisch Stellung zu der öffentlich geführten Diskussion. Er kommt dabei allerdings zu einem anderen Ergebnis als die Gutachter in den realen Mordfällen. In seinem Drama übt Büchner massive Kritik an den Ur-

■ Zeitgenössische Mordfälle

2. Inhaltsangabe

Zur Orientierung über den Inhalt des Dramas wird die Handlungsabfolge im Stück systematisch in den vier großen, auch zeitlich geordneten Szenenblöcken wiedergegeben. Einer Übersicht zum jeweiligen Szenenblock folgt die Inhaltsangabe der Einzelszenen. Aufgrund des Fragmentstatus des Dramas gibt es keine von Georg Büchner selbst fixierte Anordnung der Szenen. Die nachstehende Handlungsabfolge hat der Büchner-Experte Burghard Dedner 1999 aus verschiedenen überlieferten Handschriften des Autors rekonstruiert (vgl. Kap. 4, S. 4).

Abend: Szenen 1–3

Die drei ersten Szenen zeigen Woyzeck und die ihm vertrauten Menschen, Andres und Marie (Szenen 1 und 2). In Szene 3 ist Woyzeck mit Marie auf dem Jahrmarkt. Die Szenen spielen vermutlich an einem Abend. Szene 3 initiiert insofern die Handlung, als Marie sich hier erstmals dem Tambourmajor annähert, nachdem sie ihn in Szene 2 beobachtet hat.

Szene 1: Woyzeck und Andres schneiden vor der Stadt Stöcke. Ob diese Tätigkeit zu ihrem militärischen Dienst gehört oder eine der weiteren Tätigkeiten ist, mit denen Woyzeck zusätzlich Geld verdient, bleibt offen. Woyzeck spricht in dieser Szene von einem »Streif da über das Gras hin« (S. 9), was auf eine Angstvision hinweist. Er fühlt sich von Freimaurern

verfolgt. In der Beschreibung seiner Angstvisionen greift er auf eine biblische Sprache zurück, so etwa wenn er von einem »Feuer« spricht, das »um den Himmel [fährt]« (S. 9). Die Formulierung nimmt auf die Ankündigung des Weltendes in der Offenbarung des Johannes im Neuen Testament Bezug (vgl. Offenbarung des Johannes 20,9: »Und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte sie«). Woyzeck wirft sich auf den Boden und reißt Andres mit. Andres, der zunächst ein Volkslied gesungen hat, bricht das Lied ab und reagiert auf Woyzecks Zustand seinerseits verängstigt: »Ich fürcht mich« (S. 9). Die Szene endet mit dem Ertönen der Trommeln in der Stadt, die den Zapfenstreich ankündigen. Für die Soldaten ist dies das Signal, in die Kaserne zurückzukehren.

■ Woyzecks frühe Angstvisionen

Szene 2: Marie, mit dem Kind auf dem Arm, blickt aus dem Fenster den Soldaten nach, die, angeführt von einem Tambourmajor, zur Kaserne zurückkehren. Marie wie die anwesende Margreth sind beeindruckt vom männlichen Aussehen und selbstbewussten Auftreten des Tambourmajors. Obgleich beide den Tambourmajor attraktiv finden, geraten sie in einen Streit, in dem Margreth Marie deren uneheliches Kind zum Vorwurf macht. Marie beendet den Streit, indem sie das Fenster zuschlägt. Auf dem Weg zur Kaserne kommt Woyzeck vorbei, klopft aber nur ans Fenster und berichtet Marie von seinen Erscheinungen und düsteren Visionen. Marie reagiert ähnlich wie Andres verängstigt: »Der Mann! So vergeistert. [...] Es schauert mich« (S. 11).

■ Fenster-szene: Der Tambourmajor

3. Figuren

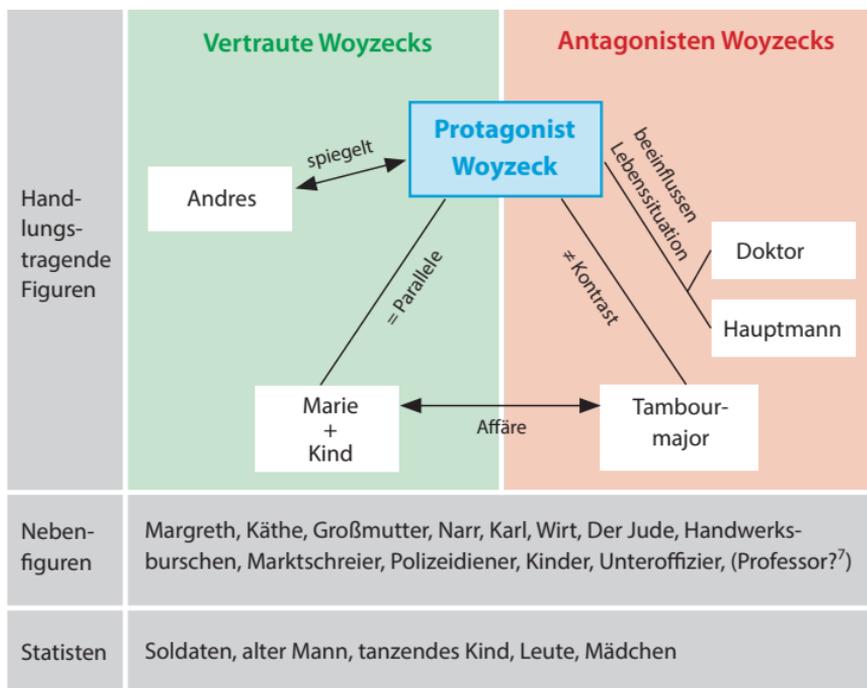


Abb. 1: Figurenkonstellation

■ Handlungs-
tragende
Figuren

Auch wenn in der Figurenübersicht eine große Anzahl an Figuren aufgeführt wird, so ist doch die Zahl der handlungstragenden Figuren sehr überschaubar. Die Hauptfigur des Dramas ist Franz Woyzeck. Wichtig für die Handlung sind darüber hinaus Marie sowie Andres, ein Freund Woyzecks und dessen Regimentskamerad. Wichtig sind zudem der Tambourmajor, mit

7 Vgl. hierzu Anm. 6 auf S. 17.

dem Marie ein Verhältnis eingeht, der Hauptmann und der Doktor, die Einfluss auf Woyzecks Lebenssituation nehmen. Der Hauptmann nimmt Einfluss als militärischer Vorgesetzter, für den Woyzeck zugleich weitere Arbeiten verrichtet. Der Doktor bezahlt Woyzeck dafür, dass er ihm als Versuchsobjekt zur Verfügung steht.

Die genannten Figuren treten unterschiedlich häufig auf. Woyzeck selbst ist in 21 der insgesamt 27 Szenen des Stückes in unterschiedlichen Figurenkonstellationen präsent, dreimal auch alleine (Szenen 13, 24 und 25). Die Szenen zeigen Woyzecks sozialen und beruflichen Kontext, seine Lebensbedingungen, aber auch seine Wahrnehmung und geben Einblick in seine psychische Verfassung.

Auffällig sind darüber hinaus die Bezeichnungen der Figuren. Es lassen sich Figuren, die mit einem Vor- oder Nachnamen bezeichnet werden, angefangen bei Woyzeck selbst, von solchen unterscheiden, deren Namen lediglich ihre (berufliche) Funktion benennen (Funktionsnamen wie Hauptmann, Doktor, Tambourmajor). Die Figuren, die mit Vor- oder Nachnamen benannt werden, treten uns, wie Büchner es in einem seiner Briefe formuliert, als »Menschen aus Fleisch und Blut«⁸ gegenüber. Dies gilt insbesondere für Woyzeck und Marie, die als einzige Figuren Vor- und Nachnamen haben. Sie haben psychologische Tiefe, während

■ Bühnenpräsenz

■ Bedeutung der Figurennamen

8 Georg Büchner, Brief an die Eltern vom 28. Juli 1835, zitiert nach: Georg Büchner, *Die Briefe*, hrsg. von Ariane Martin. Stuttgart 2011, S. 32–34.

4. Form und literarische Technik

Überlieferung und Textgestalt

Die Grundlage jeder *Woyzeck*-Bearbeitung bilden Fragmente, die Büchner bei seinem Tod im Jahr 1837 als handschriftliche Dokumente hinterlassen hat. Die Entwürfe zeigen unterschiedliche Bearbeitungsstadien und werden als Handschriften 1–4 bezeichnet. Sie werden heute im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt.

Handschriften

■ Vier Handschriften

Die Handschrift H1, die in 21 Szenen den gesamten Dramenablauf enthält, ist vermutlich in Straßburg zwischen Juli und Oktober 1836 entstanden. Die Hauptfiguren heißen Louis und Margarethe. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der unmittelbaren Vorgeschichte des Verbrechens (Mordfantasien und konkrete Vorbereitungen), weniger auf den Lebensumständen der beiden Protagonisten.

Die Handschrift H2 zeigt eine etwas erweiterte Fassung des Dramenbeginns und besteht aus neun Szenen. Die Figuren heißen nun Woyzeck und Louise und werden in ihrem sozialen Umfeld gezeigt. Die Figuren Hauptmann und Doktor kommen hinzu.

Handschrift H3 besteht aus einem Einzelblatt, das die Szenen 10 und 27 enthält.

Die Handschrift H4 stellt die letzte überlieferte

Handschrift dar und enthält 17 Szenen. H 4 nimmt die Szenenfolge von H 2 auf, erweitert diese um neue Szenen und endet mit der Szene »Kaserne. Andres. Woyzeck, kramt in seinen Sachen« (S. 31), in der Woyzeck Andres seinen Besitz übereignet. Bei aller Unterschiedlichkeit liegt den Handschriften doch eine Konzeption zugrunde, auch wenn Büchner keine endgültige Reihenfolge der Szenen mehr festgelegt hat. Er hat dem Drama selbst auch (noch) keinen Titel gegeben.

Editionsgeschichte

Die literaturwissenschaftliche Forschung zum *Woyzeck* und die entsprechenden Editionen des Werkes beschäftigen sich aufgrund der Überlieferung in vier Handschriften intensiv mit der Frage, in welchem Verhältnis die Handschriften zueinander stehen und welche Szenenreihenfolge sich daraus ergibt. Die schlechte Lesbarkeit der Handschriften stellt eine zusätzliche Erschwernis dar. Erst ihre chemische Behandlung hat in den späten 1870er Jahren eine Entzifferung größerer Textblöcke überhaupt möglich gemacht. Bis jetzt sind nicht alle Wortlesungen gesichert.

Heute ist sich die Forschung zum *Woyzeck* über die Reihenfolge weitgehend einig – auch wenn weiterhin sich in diesem Punkt unterscheidende Textausgaben kursieren. Diese entspricht der Textfassung, die auch diesem Lektüreschlüssel zugrunde liegt (vgl. die Szenenfolge im Kapitel Inhaltsangabe).

■ Schlechte Lesbarkeit der Handschrift

5. Quellen und Kontexte

Drei Mordfälle stellen die historischen Quellen dar, die in die Konzeption des *Woyzeck* eingeflossen sind. Die drei Fälle, Schmolling, Woyzeck, Dieß, wurden zu Büchners Zeit öffentlich umfassend diskutiert. Vielfach finden sich bei Büchner Übernahmen aus den Gerichtsakten bzw. Gutachten. Dabei sind nicht alle Mordfälle gleichermaßen bedeutsam für die *Woyzeck*-Konzeption. Die sicher wichtigste Quelle stellt der Fall des Johann Christian Woyzeck dar, dem Büchner zahlreiche Einzelmotive entnommen hat. ■ Quellen

Der Fall Johann Christian Woyzeck

Johann Christian Woyzeck wurde 1780 in Leipzig geboren. Er begann im Alter von 13 Jahren eine Lehre als Perückenmacher und ging mehrere Jahre auf Wanderschaft, wie dies für Handwerksgesellen üblich war. Während der Koalitionskriege gegen Napoleon diente er als einfacher Soldat in verschiedenen Armeen. ■ Der Fall Woyzeck

Die Gutachten über Johann Christian Woyzeck vermerken erste Depressionen und Verstörtheit für das Jahr 1810. In diesem Jahr brachte seine damalige Geliebte ein gemeinsames Kind zur Welt. Sie ließ sich aber weiterhin auch mit anderen Soldaten ein. Johann Christian Woyzeck reagierte darauf, indem er trank und erstmals straffällig wurde. In der Folge wurde er unehrenhaft aus der Armee entlassen. 1818 kehrte er in seine Heimatstadt Leipzig zurück, wo er



Abb. 2: Johann Christian Woyzeck.
Anonymer Stich, 1824

arbeits- und obdachlos lebte. Er ging ein Verhältnis mit Johanna Christina Woost ein, der Stieftochter seines letzten Lehrherrn. Johanna Christina Woost hatte neben dem Verhältnis zu Woyzeck weitere Be-

ziehungen, auf die Woyzeck eifersüchtig reagierte. Körperliche Misshandlungen der Geliebten sind belegt. Am 21. Juni 1821 erstach Johann Christian Woyzeck die 46-jährige Johanna Cristina Woost. Er wurde unmittelbar nach der Tat gefasst. Woyzeck war zu diesem Zeitpunkt 41 Jahre alt. Drei Jahre später, im August 1824, wurde Johann Christian Woyzeck in Leipzig vor 5000 Schaulustigen mit dem Schwert hingerichtet.

Im Prozess tauchte sehr schnell die Frage nach Woyzecks Zurechnungsfähigkeit auf. So machte einer seiner ehemaligen Zimmerwirte auf seine Wahnvorstellungen aufmerksam. Das Gericht beauftragte den Leipziger Gerichtsmediziner Hofrat Dr. Clarus mit der Erstellung eines psychologischen Gutachtens.¹⁵ In kurzer Abfolge fanden zwischen Ende August und Anfang September fünf Sitzungen zwischen Clarus und Woyzeck statt. In seinem Gutachten, das Clarus noch im September einreichte, kam er zu dem Ergebnis, dass Woyzeck voll schuldfähig sei. Auf dieser Grundlage wurde Woyzeck zum Tode verurteilt. Die Verteidigung erwirkte zwar einen Aufschub der Vollstreckung und auch eine Wiederaufnahme des Ver-

■ Psychologisches Gutachten

15 Zum Clarus-Gutachten: Johann Christian August Clarus, »Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Johann Christian Woyzeck nach Grundsätzen der Staatsarzneikunde aktenmäßig erwiesen von Dr. Johann Christian August Clarus«, in: *Zeitschrift für Staatsarzneikunde*, hrsg. von Adolf Henke, 4. Ergänzungsheft, Erlangen 1825, S. 1–97, zitiert nach: Lothar Bornscheuer, *Georg Büchner, »Woyzeck«. Erläuterungen und Dokumente*. Stuttgart 1972, S. 60–64.

6. Interpretationsansätze

Der Dramatiker als Geschichtsschreiber

»Der dramatische Dichter ist in meinen Augen nichts als ein Geschichtsschreiber, steht aber über Letzterem dadurch, dass er uns die Geschichte zum zweiten Mal erschafft und uns gleich unmittelbar, statt eine trockene Erzählung zu geben, in das Leben einer Zeit hineinversetzt, uns statt Charakteristiken Charaktere und statt Beschreibungen Gestalten gibt. Seine höchste Aufgabe ist es, der Geschichte, wie sie sich wirklich begeben, so nahe als möglich zu kommen.«¹⁸

Diese gewissermaßen programmatische Aussage Büchners, in der er also sein Selbstverständnis als Dichter darlegt, ermöglicht einen unmittelbaren Zugang zum Verständnis des *Woyzeck*-Fragments. Sie eröffnet einen Deutungshorizont, der im Folgenden ausgeführt wird.

Büchners *Woyzeck* ist angeregt durch historische Mordfälle und der umfassenden öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion dieser Fälle sowie der Urteile, die über die Täter gesprochen wurden. Eine Reihe von Dokumenten zu den Mordfällen lagen Büchner vor, die auch in das Drama eingeflossen

■ Büchners Selbstverständnis als Dichter

¹⁸ Georg Büchner, Brief an die Familie vom 28. Juli 1835, zitiert nach: Büchner (s. Anm. 8).

6. Interpretationsansätze

- Dokumentarisches Drama und literarische Stellungnahme zum Zeitgeschehen

sind.¹⁹ Dies zeigt sich in Motiven und in der Übernahme von Formulierungen aus den Gutachten, hier insbesondere aus dem Clarus-Gutachten zum Fall des historischen Woyzeck. Bedeutsam für das Verständnis der literarischen Figur Woyzeck ist die wissenschaftlich und in der Öffentlichkeit strittig diskutierte Frage nach der Schuldfähigkeit der Täter. Hierzu wurden die Begleitumstände der Taten sowie die psychische Verfassung der Täter begutachtet. In dieser Weise geht auch Büchner in seinem Dramenfragment *Woyzeck* vor und nimmt so zu einer zeitgenössischen Diskussion literarisch Stellung. Er vollzieht im literarischen Feld, was die Gutachter in den realen Mordfällen taten. Die Aufgabe des Dichters als Geschichtsschreiber ist die Analyse von Umständen, also der konkreten Lebensbedingungen und des gesellschaftlichen Umfeldes mit seinen Normen, sowie die Diagnose der körperlichen und geistigen Verfassung des Täters. Wie kommt es zur Tat? Oder, um mit Büchner zu fragen: »Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt?«²⁰

- These: Woyzeck ist nicht schuldfähig.

Büchners Schlussfolgerung in seinem Dramenfragment *Woyzeck* unterscheidet sich grundlegend von der Schlussfolgerung, die Clarus in seinem Gutachten zum Fall des historischen Johann Christian Woyzeck zog. Clarus hielt den historischen Woyzeck für schul-

19 Vgl. hierzu Kap. 5, das die Quellen und die Stoffgeschichte ausführlich darlegt.

20 Georg Büchner, Brief an die Braut Januar 1834 (sogenannter »Fatalismusbrief«), zitiert nach: Büchner (s. Anm. 8), S. 53 f.

dig und schuldig. In seiner Begründung und auch in der öffentlich geführten wissenschaftlichen Debatte um den Fall spielte für dieses Urteil die moralische Bewertung des Lebenswandels des »Delinquenten« eine Rolle. Ihm wurde ein unmoralischer und unsittlicher Lebenswandel attestiert und die Tat als Folge dieses Lebenswandels gedeutet. Büchner kommt zu einem gänzlich anderen Ergebnis: Sein Woyzeck ist schuldig, aber er ist nicht schuldig.

Woyzecks Krankheit – eine Psychose

Symptome der Krankheit

Büchners Woyzeck ist krank. Die Ursachen dieser Krankheit deckt Büchner im Drama auf: Woyzeck zeigt hier durchgängig Symptome einer Psychose, einer schweren seelischen Erkrankung. Die Symptome der Erkrankung – Wahnvorstellungen, Verstörungen und Visionen – sind von Anfang an vorhanden und werden von Büchner auch aus den Gutachten übernommen. Bereits in der ersten Szene wähnt sich Woyzeck in Vorwegnahme seines Schicksals auf einem Gerichtsplatz und spricht von einem »Streif über [dem] Gras« – eine direkte Übernahme aus dem Clarus-Gutachten. Woyzeck hat Angst vor den Freimaurern und hört Stimmen: »Andres, das waren die Freimaurer, ich hab's, die Freimaurer, still! [...] Es geht hinter mir, unter mir [...] hohl, hörst du? Alles hohl da unten. Die Freimaurer!« (S. 9). Büchner greift mit

- Wahnvorstellungen, Verstörungen, Visionen

7. Autor und Zeit

Kindheit und Jugend

Georg Büchner (geboren am 17. Oktober 1813 in Goddelau im Großherzogtum Hessen, gestorben am 19. Februar 1837 in Zürich in der Schweiz) war deutscher Schriftsteller, Mediziner, Naturwissenschaftler und Revolutionär. Er starb sehr jung und hinterließ nur ein schmales Werk, dennoch zählt er zu den bedeutenden deutschsprachigen Schriftstellern. Einer der wichtigsten deutschen Literaturpreise trägt seinen Namen.

Georg Büchner wurde als erstes von acht Kindern Ernst Karl Büchners und seiner Frau Louise Caroline Büchner, geborene Reuß, im unweit von Darmstadt gelegenen Örtchen Goddelau geboren. Zwei der Kinder starben unmittelbar nach der Geburt, die verbliebenen Geschwister waren:

■ Eltern und Geschwister

- Mathilde Büchner (1815–1888), Haushälterin für Eltern und Geschwister
- Wilhelm Ludwig Büchner (1816–1892), Fabrikant und Politiker
- Luise Büchner (1821–1877), Schriftstellerin und Frauenrechtlerin
- Ludwig Büchner (1824–1899), Philosoph und Schriftsteller
- Alexander Büchner (1827–1904), Professor für Literaturgeschichte

Büchner entstammte einer Familie von Medizinern, Ratsherren und Gerichtsangehörigen aus dem Odenwald. Sein Vater, Ernst Karl Büchner, war, der Familientradition entsprechend, Arzt und zum Zeitpunkt der Geburt Georgs der für die Umgebung des Wohnorts zuständige Kreis-Chirurg. Die Mutter entstammte einer bedeutenden Beamtenfamilie.

Büchners Geburtstag fällt auf den letzten Tag der sogenannten Völkerschlacht bei Leipzig, der wichtigsten Schlacht der Befreiungskriege gegen die Fremdherrschaft Napoleons, bei der die napoleonische Armee durch die Koalitionsarmeen (verbündete Truppen Russlands, Preußens, Österreichs und Schwedens) vernichtend geschlagen wurde. Damit war die napoleonische Herrschaft in Europa beendet. Der Wiener Kongress 1815 leitete eine Phase der Restauration ein. Diese politische Restauration führte zur politischen Gegenbewegung des sogenannten Vormärz, die ebenso wie die weiterhin revolutionäre Situation in Frankreich Georg Büchners Leben bestimmen sollten.

Georg Büchners Vater, obgleich Verehrer Napoleons, war auch Vertreter einer strikten Ordnung, unterstützte die Ausbildung seiner Kinder, drang aber auch auf praktische Tätigkeit und zielbewusstes Arbeiten. Die väterliche Strenge wird häufig mit dessen eigener schwerer Kindheit erklärt. Demgegenüber war die Mutter die emotionale Ansprechpartnerin ihrer Kinder. Luise Büchner, Georgs Schwester, schrieb in einem ihrer Romane über die Mutter: »Dadurch,

■ Erziehung



Abb. 4: Georg Büchner. Porträtzeichnung von August Hoffmann

8. Rezeption

Büchners *Woyzeck* ist heute ein kanonischer Text. Er wird regelmäßig auf deutschen Bühnen gespielt, er hat einen festen Platz im Lektürekanon der Schule, und er hat vielfältige mediale Bearbeitungen erfahren. Das Erstaunlichste ist vielleicht, dass der Text in diesem langen Kanonisierungsprozess nichts von seiner Provokation verloren hat. Er hat jede Generation aufs Neue erschüttert.

Woyzeck erscheint erstmals 1879 unter dem Titel *Wozzeck* in einer von Emil Franzos besorgten kritischen Gesamtausgabe der Werke Büchners. Noch 1850 hatte Büchners Bruder Ludwig das Dramenfragment nicht in die »Nachgelassenen Schriften« aufgenommen, was vermutlich auf die Unleserlichkeit des nicht fertiggestellten Manuskripts zurückzuführen war. Franzos ließ die Fragmente chemisch bearbeiten, um sie lesbar zu machen.

Auf die literarische Strömung der Naturalisten (ca. 1880 bis 1915) hatte Büchners *Woyzeck* aufgrund seines Dokumentarcharakters und seiner realistischen Darstellungsweise, nach der sie selbst strebten, unmittelbar eine ungeheure Wirkung. Gerhart Hauptmann schrieb über ihn: »Georg Büchners Geist lebte nun mit uns, in uns, unter uns. Und wer ihn kennt [...] diesen Dichtergeist, der darf sich vorstellen, dass er, bei allem Abstand seiner Einmaligkeit, ein Verwandter von uns gewe-

■ Was interessiert an *Woyzeck*?

■ Wirkung auf die Naturalisten

Aufgabe 2: Büchners Kunstauffassung

Aufgabenart: Interpretation literarischer Texte

Arbeitsaufträge:

- 1) Erläutern Sie Büchners Auffassung von der Aufgabe des dramatischen Dichters, die dieser im Brief an die Familie aus dem Jahr 1835 (Material) formuliert.
- 2) Interpretieren Sie auf der Grundlage Ihrer Ergebnisse aus Arbeitsauftrag 1) die sogenannte »Rasierszene« (Szene 5).
Beurteilen Sie anschließend, inwieweit sich Büchners Auffassung von der Aufgabe des dramatischen Dichters in seinem Dramenfragment *Woyzeck* widerspiegelt.

Erläuterung zu den Arbeitsanweisungen (Operatoren):

- »Erläutern«: Materialien, Sachverhalte, Zusammenhänge, Thesen in einen Begründungszusammenhang stellen und mit zusätzlichen Informationen und Beispielen veranschaulichen.
- Interpretieren: auf der Grundlage einer Analyse im Ganzen oder aspektorientiert Sinnzusammenhänge erschließen und unter Einbeziehung der Wechselwirkung zwischen Inhalt, Form und Sprache zu einer schlüssigen (Gesamt-)Deutung gelangen.

- »Beurteilen«: einen Sachverhalt, eine Aussage, eine Figur auf der Basis von Kriterien bzw. begründeten Wertmaßstäben einschätzen.

Material:

Brief an die Familie, Straßburg, 28. Juli 1835

[...] Was übrigens die sogenannte Unsittlichkeit meines Buchs angeht, so habe ich Folgendes zu antworten: der dramatische Dichter ist in meinen Augen nichts, als ein Geschichtsschreiber, steht aber über Letzterem dadurch, dass er uns die Geschichte zum zweiten Mal erschafft und uns gleich unmittelbar, statt eine trockne Erzählung zu geben, in das Leben einer Zeit hinein versetzt, uns statt Charakteristiken Charaktere, und statt Beschreibungen Gestalten gibt. Seine höchste Aufgabe ist, der Geschichte, wie sie sich wirklich begeben, so nahe als möglich zu kommen. Sein Buch darf weder sittlicher noch unsittlicher sein, als die Geschichte selbst; aber die Geschichte ist vom lieben Herrgott nicht zu einer Lektüre für junge Frauenzimmer geschaffen worden [...]. Der Dichter ist kein Lehrer der Moral [...]. Wenn man mir übrigens noch sagen wollte, der Dichter müsse die Welt nicht zeigen wie sie ist, sondern wie sie sein solle, so antworte ich, dass ich es nicht besser machen will, als der liebe Gott, der die Welt ge-

5

10

15

20

25 wiss gemacht hat, wie sie sein soll. Was noch die
sogenannten Idealdichter anbetrifft, so finde ich,
dass sie fast nichts als Marionetten mit himmelblau-
launen Nasen und affektiertem Pathos, aber nicht
30 Menschen von Fleisch und Blut gegeben haben,
deren Leid und Freude mich mitempfinden
macht, und deren Tun und Handeln mir Abscheu
oder Bewunderung einflößt. [...]

Georg Büchner: Die Briefe. Hrsg. von
Ariane Martin. Stuttgart 2010. S. 32–34.

Lösungshinweise

Zu Arbeitsauftrag 1):

- a) Einleitung: Aufgabenbezogene Einleitung mit Nennung des allgemeinen Themas (Kunstauffassung: Aufgabe des dramatischen Dichters) und Beschreibung der Quelle/des Materials (Brief vom 28. Juli 1835).
- b) Herausarbeiten und Erläutern der Thesen Büchners:
- Büchner wendet sich gegen sogenannte »Idealdichter«, die die Welt »so zeigen wie sie sein soll«, deren literarische Gestalten Marionetten seien.
 - Er plädiert dafür, die Welt zu zeigen, wie sie ist, Charaktere darzustellen, Menschen aus Fleisch und Blut, mit denen der Leser mitempfinden kann.

11. Zentrale Begriffe und Definitionen

Allegorie: griech. *allegorein* ›bildlich reden‹. Bildhafte Darstellung eines Gedankens oder eines Begriffs.

➤ S. 72

Determinismus: lat. *determinare* ›abgrenzen‹, ›bestimmen‹. Auffassung, dass Ereignisse durch die äußere Bedingungen (vor)festgelegt sind. In der Philosophie wird insbesondere die Frage diskutiert, inwieweit Determinismus und Willensfreiheit sich gegenseitig ausschließen.

Büchners Menschenbild wird häufig als deterministisch bezeichnet, weil er in den konkreten Lebensbedingungen die Ursachen für Verhalten und Handlungen sieht. Im *Woyzeck* thematisiert er insbesondere die Macht der materiellen und politischen Verhältnisse.

➤ S. 72

Dialog: griech. *dialogos* ›Wechselrede‹. Gespräch zwischen mehreren ➤ Figuren. Im ➤ Drama, aber auch in epischen Texten, ist der Dialog ein zentrales Strukturelement. Gegensatz: ➤ Monolog.

➤ S. 43, 95

Drama: griech. ›Handlung‹. Eine der drei Hauptgattungen der Literatur neben Lyrik und Epik. Ein Drama ist ein Text, der für die Aufführung auf der Bühne gestaltet und in Akten und Szenen gegliedert ist. Die Handlung des Dramas wird durch die handelnden Figuren in ➤ Dialogen und ➤ Monologen gezeigt. Die Begriffe »Schauspiel« oder »Stück« werden synonym verwendet.

➤ S. 36 f., 52–54

Dramatiker: Schriftsteller, der Theaterstücke, Dramen verfasst. Begriffe wie Autor oder Schriftsteller werden synonym verwendet.

➤ S. 10, 53, 59

Figur: lat. *figura* ›Gestalt‹, ›Gebilde‹. Fiktive Person, Handlungsträger in einem epischen oder ➤ dramatischen Text. Figuren werden nach ihrer Bedeutung für die Handlung unterschieden in Haupt- und Nebenfiguren.

➤ S. 22–34, 52

Figurenkonstellation: Beziehung der ➤ Figuren zueinander. Die Beziehung der Figuren zueinander kann sich im Verlauf der Handlung verändern.

➤ S. 22 f.

Fiktion: lat. *factio* ›Erdichtung‹. Die in der Literatur dargestellte Welt ist erfunden, existiert also nicht wirklich, sondern ist der Vorstellungskraft eines Autors entsprungen. Die Fiktion kann Bezug auf die Wirklichkeit nehmen, indem sie die gesellschaftliche Wirklichkeit aufnimmt und sie dadurch spiegelt.

➤ S. 24, 76

Geschlossenes Drama: Ein zentraler Konflikt wird in einer einsträngigen Handlung ohne Nebenhandlung entwickelt. Die einzelnen Handlungsschritte folgen logisch und psychologisch zwingend aufeinander und sind final auf die Katastrophe bzw. die Lösung des Konfliktes hin organisiert. Die Reihenfolge der Akte und der Szenen ist nicht austauschbar. Dies wird mit dem Begriff der *Einheit der Handlung* bezeichnet, die »ein Ganzes« bilden soll. Darunter versteht man, dass kein Teil weggenommen oder verändert werden kann, ohne